

# Charandter Tagesblatt



Gegründet 1850

Anzeiger für Tharandt

86. Jahrgang

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Tharandt

Geschäfts- u. Schriftleitung Tharandt, Wilsdruffer Str. 34 B. Auf Tharandt 312

verbunden mit:

Geschäftsstellen Wilsdruff, Dresden Str. 62 u. Sachsdorf, Weg 255 c. Auf 445

Der Anzeigerpreis beträgt für die sechsmonatliche Zeit 100 Mark (100 Mark) oder deren Raum 7 Pf. Die vierteljährliche Anzeigerzeit im Voraus ab, deren Raum 10 Pf. Derzeit ist die Verlagsliste Nr. 3 gültig. — Die Zeichnungen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen, ebenso für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgegeben werden, sind keine Gewähr übernommen. — Die Höhe höherer Gebote, Betriebsführung usw. bleibt dem Anzeiger aus Verlegenheit des Verlegers vorbehalten. — Die Anzeigerzeitung des Verlegers ist: „Tharandter Tagesblatt“ (Ausgabe für Wilsdruff) und „Tharandter Tagesblatt“ (Ausgabe für Sachsdorf) in Sachsdorf.

## Wilsdruffer Nachrichten

Tageszeitung für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff

Nr. 160

Sonntag/Sonntag, den 11./12. Juli

1936

### Erstmals seit November 1929 weniger als 200 000 Arbeitslose in Sachsen

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Der Juni brachte eine weitere kräftige Abnahme der Zahl der Arbeitslosen in Sachsen. Die Abnahme ist mit insgesamt 19 625 um rund 4200 höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Damit ist die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen Ende Juni 1936 auf 199 400, und zwar 148 076 Männer = 74,3 v. H. und 51 324 Frauen = 25,7 v. H. gesunken. Gegenüber dem Stande Ende Juni vorigen Jahres verringerte sich die Arbeitslosenzahl um rund 65 700. Seit November 1929 liegt sie erstmals wieder unter der Grenze von 200 000. Seit der Maßnahmenahme durch den Führer (am 31. 1. 1933 = 218 586 Arbeitslose) ging die Arbeitslosigkeit um 72,2 v. H. zurück.

Die hauptsächlichsten Träger der im Monat Juni eingetretenen Entlastung waren die konjunkturabhängigen Berufsgruppen, in denen rund 13 000 Volksgenossen, u. a. in der Metallindustrie, im Spinnstoffgewerbe, in der Holzindustrie sowie im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe Beschäftigungsmöglichkeiten fanden.

Die Zahl der Rotstandarbeiter wurde auch im Juni planmäßig um 2000 gesenkt. Diese Abgänge wurden jedoch durch die Aufnahmefähigkeit der freien Wirtschaft völlig ausgeglichen.

Im Durchschnitt des Landesarbeitsamtes bezirks Sachsen entfielen am 30. Juni auf 1000 Einwohner 28,2 Arbeitslose gegenüber 143,3 Arbeitslosen am 31. Januar 1933.

### Wilsdruff

Wilsdruff. Die Schulferien beginnen an der hiesigen Volksschule und Verbandsberufsschule am 17. Juli und dauern bis 17. August, an welchem Tage der Unterricht wieder beginnt. Es wird also bei der in der Ortschulordnung festgelegten und vom Vauersführer gebilligten Regelung, daß die Ferien acht Tage nach Anfang der Großferien beginnen und daß die Michaelisferien um acht Tage verlängert werden.

Wilsdruff. Tagesordnung für die öffentliche Beratung mit den Ratsherren am Dienstag, abends 7 Uhr: Kenntnisnahme; Verbesserung der Dresdener Straße an der Brücke; Bürgerhaushaltsübernahme usw. für Kleinwohnung und Volkswohnungen; Anstellung eines Angestellten für die Stadtbank; Verchiedenes. — Hieran anschließend öffentliche Beratung.

Wilsdruff. Fest- und Schwimmbad. Wasserwärme 21 Grad Celsius.

Wilsdruff. Marktkonzert der Stadtkapelle und Orchester am Sonntagvormittag 11 bis 12 Uhr. „Aus dem deutschen Gauen“; Marsch; Ouvertüre; „D. D.“; „Bar und Zimmermann“; Die Mühle im Schwarzwald; Charakterstück; Krillerie; Parodiemarsch; „Melodienreigen“; Potpourri; „Volla Via“; Marsch.

W. Grumbach. Goldene Hochzeit. Am Montag ist es dem Privaten Moritz Fischer und seiner Ehefrau Ida geb. Richter vergönnt, das Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Der Jubilar erfreut sich noch der besten Gesundheit, während seine Gattin schon seit mehreren Jahren leidend ist. In deren herzlichsten Glückwünschen!

W. Verdonkswalde. Vom Standesamt. Im Juni wurden drei Geburten (zwei Knaben und ein Mädchen) und eine Eheschließung beurkundet.

W. Rothschönberg. Vor 25 Jahren brannte der Ofenfall des hiesigen Ritterguts nieder, wobei neun Ochsen in den Flammen umkamen.

Röhrsdorf. Im Entschuldungsverfahren gegen den Landwirt Emil Max Schumann wird die Entschuldungsstelle mit Zustimmung des Schuldners zum Abschluß eines Zwangsvergleichs ermächtigt.

W. Röhrsdorf. 30 Jahre sind es am 1. Juli gewesen, daß der Bauer Max Bruchholz mit seiner Gattin den seit dem 16. Jahrhundert im Geschlecht Bruchholz befindlichen Erbbhof erfolgreich bewirtschaftet. An diesem Tage übernahm der verheiratete älteste Sohn die Bewirtschaftung. Aus Anlaß der Uebergabe wurden dem allseits beliebten und geachteten Bauern- und Bürgermeister-Ehepaar herzlichste Glückwünsche und Blumen entgegengebracht. Auch wir bringen an dieser Stelle den Wunsch zum Ausdruck, daß es dem seit 12 Jahren tätigen Bürgermeister vergönnt sein möge, noch recht lange zum Wohle der Gemeinde zu wirken.

W. Soyen. Ihr goldenes Ehejubiläum können nächsten Sonntag der Rentner Karl Jeller und seine Ehefrau feiern, denen wir unseren herzlichsten Glückwunsch entbieten.

### Ritter v. Epp und Gauleiter Nutschmann besichtigen das Institut für ausländische und koloniale Forstwirtschaft in Tharandt

General Ritter von Epp, der vom Führer mit der Leitung des neu begründeten Reichskolonialbundes, der offiziellen Dachorganisation der gesamten kolonialen Bewegung Deutschlands, beauftragt worden ist, besuchte zusammen mit Reichsstatthalter Nutschmann und in Begleitung von Landesforstmeister Welzer sowie Direktor v. Weigelt, dem Wirtschaftsberater des Reichskolonialbundes, die Forstliche Hochschule Tharandt, um sich über die dort geleistete kolonialforstliche Arbeit zu orientieren.

Die Bearbeitung aller kolonialen wie auch ausländischer Probleme ist unter Führung des „Institutes für ausländische und koloniale Forstwirtschaft“ nachgerade ein Spezialgebiet der Forstlichen Hochschule Tharandt geworden.

Es ist doch unerlässlich auch forstlicherseits, an einer Zentralkstelle die notwendigen Vorarbeiten für künftige eigene Kolonialtätigkeit zu leisten, soweit sie die forstliche Seite und alle damit zusammenhängenden wissenschaftlichen Forschungsrichtungen umfaßt. Der Wald spielt in den Kolonialgebieten, vor allem in einer so waldreichen Kolonie wie beispielsweise Kamerun mit seinen 15 Millionen ha Waldfläche, eine ungemein wichtige und vielfach noch nicht genügend eingeschätzte Rolle für ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Einmal liefert der koloniale Wald unmittelbar gewaltige Mengen an Rohstoffen, wie Holz, Gerbstoffe, Gärse, Gummi usw., Rohstoffe, die auf die Dauer die unentbehrliche Grundlage für zahlreiche heimische Industrien bilden werden. Man erkennt heute zunehmend, daß die Erweiterung des deutschen Lebensraumes auch hinsichtlich der Forstwirtschaft eine Lebensfrage des deutschen Volkes ist. Darf man sich doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß auf lange Sicht gesehen Autarkiezwang in der Holzversorgung bei dem heutigen und gegebenen Raum zu einer Uebernutzung unserer heimischen Holzvorräte führen muß.

Erst wenn durch Rückeroberung von Kolonien die notwendige Rohstoffbasis gewonnen ist, wird auch in der Forstwirtschaft die erstrebte Unabhängigkeit vom Ausland erreicht werden.

Zum anderen ist aber die Pflege besonders des tropischen Waldes eine wichtige Voraussetzung für die koloniale Landeskultur überhaupt, also insbesondere die gesamte Pflanzentwirtschaft, da die Bedeutung des Waldes als Wasserspeicher und Bodenschutz in den Tropen ganz besonders hervortritt. Diese Rolle des Kolonialwaldes und die kolonialforstlichen Belange in der deutschen Kolonialbewegung zu vertreten, betrachtet das Institut für ausländische und koloniale Forstwirtschaft als seine Hauptaufgabe. Aus dem gleichen Grunde hat auch das kolonialwirtschaftliche Komitee seine diesjährige Haupttagung kürzlich in Tharandt abgehalten.

General Ritter von Epp und Reichsstatthalter Nutschmann besichtigten zunächst die reichhaltige Sammlung des Kolonialforstinstitutes an Darstellungen, Zeichnungen und Bildern, die die ungerechte Kolonialbesitzverteilung in der Welt im allgemeinen und die Bedeutung des Kolonialwaldes im besonderen darlegen.

Sowie die erst neuerlich erweiterte einzigartige Zusammenstellung an kolonialen und ausländischen Holzern aller Art. Sodann wurden die wissenschaftlichen Arbeits- und Untersuchungsräume, die Laboratorien für koloniale Holzforstung, das Institut für Bodenkunde mit seiner Sammlung und Praktikum für tropische Böden, das Botanische Institut mit seinen Arbeitsrichtungen für botanische Kolonialholzforstung und schließlich das Institut für Forstbildung mit dem gerade zur Vermessung und Einrichtung unerforschener Waldgebiete besonders geeigneten Jelfs-Hungersdorffschen Aerofotographen besichtigt.

Nach der Besichtigung sprachen die Besucher ihre uneingeschränkte Anerkennung über die bisher geleistete Arbeit aus und sicherten ihnen nach einer kurz umrissenen Darstellung der wirtschaftlichen Pläne des Reichskolonialbundes und der hierbei auf d. J. Auslandsforstinstitut entfallenden Spezialaufgaben vollste Unterstützungsbereitschaft und Zuziehung in den einschlägigen kolonialforstlichen Fragen zu.

### Tharandt

H. Colmich. Oeffentliches Singen. Da der Männergesangsverein am Deutschen Liedertage von einem öffentlichen Singen absehen mußte, holte er dies an einem Mittwoch nach und bot im Rieber, wie im Oberdorf eine Reihe schöner Volkslieder.

H. Colmich. Rundfunkabend. Am Montagabend findet hier von der Rundfunkkammer im Oberen Waldhof ein Rundfunkabend statt, zu dem auch der große Rundfunkwagen nach hier und der Umgebung kommt. Es ist der zweite Abend nach einer vierjährigen Pause. Von 12-13 Uhr wird ein Plakonzert auf dem Volkshilfenplatz stattfinden, von 15-16 Uhr ein Kinderkonzert, anschließend folgt die Rundfahrt des Rundfunkwagens nach Bahnhof Klingenberg, Soyra und Preßendorf. Der Abend wird hauptsächlich für den Rundfunk werden, auch kann man kostenlos einen Volksempfänger und andere Gegenstände bei einer Verlosung gewinnen.

H. Hainsberg. Die Rabenauer Straße ist nunmehr vollständig fertiggestellt und der verbreiterte Teil dem Verkehr freigegeben worden.

H. Hainsberg. Die Verbreiterungsarbeiten auf der Rabenauer Straße sind nunmehr beendet, so daß jetzt die geschaffene neue Fahrbahn für den Verkehr freigegeben werden konnte. Der Verkehr kann sich auf dieser Staatsstraße nun weitgehend reibungslos abwickeln als früher. Die getroffene Maßnahme hat zur Erhöhung der Verkehrssicherheit außerordentlich beigetragen. An Stelle der Eisenmasten sind vom Kraftwerk Holzmalen zur Aufstellung gelangt, weil die Starkstromleitung nunmehr über die Schloßgüterstraße geführt wird. Gegenwärtig wird noch an der Weiserbrücke eine Verlegung des Fußweges und damit eine weitere Verbreiterung der Straßenkurve vorgenommen.

H. Hainsberg. Oeffentliche Beratung mit den Gemeinderäten findet Dienstag, abends 7 Uhr, im Rathaus Hainsberg statt. Es werden folgende Punkte beraten: Verbreiterung der Raastl. Rabenauer Straße und dadurch bedingte Fußwegveränderung oberhalb der Weiserbrücke; Benutzung des Gemeindegeländes Rabenauer Straße 2 zur Anbringung von Starkstromleitungen (Grunddienstbarkeit); Beschotterung der Grenzstraße; Anpflanzung von Obstbäumen an derselben; Veränderung des Pachttes für die Obstnutzung; private Bauarbeiten betr. Anschließend findet nichtöffentliche Beratung statt.

H. Hainsberg-Somdorf. Komm zur NSB! In einer Besprechung der NSB-Arbeitsrat gab Pg. Arthur Koble die Maßnahmen anlässlich der Grohverbung für die NSB, bekannt und wies darauf hin, daß es mehr denn je Pflicht jedes einzelnen sei, diesem größten Hilfswerk der Welt fördernd anzugehören. Groß sind die Erfolge, die in einigen Blockbezirken bereits erzielt worden sind. Aber in anderen läßt der Neuzugang noch zu wünschen übrig. In die Einwohnerverhältnisse, an alle, an Handwerker, Arbeiter, Bauern, Wirtschaftler, Beamte, Angestellte, Gewerbetreibende, die der NSB noch nicht angehören, ergeht deshalb hiermit nochmals der dringende Ruf, sich nicht länger auszuschließen, sondern sich endlich einzureihen in die große Front tätiger Rassenliebe und sich dafür dankbar zu erweisen, daß der Führer durch seine Maßnahmen die Einliederung immer neuer Arbeitermassen in den Produktionsprozeß erreicht. Jeder denke daran: Einst über 7 Millionen, heute nicht mehr 14 Millionen erwerbsfähige Volksgenossen! Wie leicht hätte es auch anders kommen können! Jeder denke auch daran: Der Staat ist nicht irgendeine fremde Institution. Der Staat ist da selbst. Da muß ihn tragen helfen und ihm die Mittel geben, die er braucht. In der NSB, hilfst du dir und den Deinen unmittelbar selbst, dir und den Deinen und deinen Volksgenossen, die noch nicht in der Lage sind, sich so wie du selbst das Leben zu gestalten.

H. Somdorf. Erntezeit. Die ersten Getreidefelder sind dieser Tage gemäht worden und damit ist die Hochzeit des Sommers gekommen, die dieses Jahr unteren Bauern und damit unserem ganzen Volke eine reiche Ernte zu geben verpricht.

H. Somdorf. Aus der Gemeinde. Bürgermeister Burkert gab in einer Beratung mit den Gemeinderäten bekannt: Nach dem Stand vom 30. Juni waren in der Gemeinde 8 Arbeitslosen, 5 Krifen und 2 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger vorhanden. Ein kurzfristiges Darlehen von 4000 RM., das seinerzeit beim Bau der Siedlung aufgenommen worden ist, wurde anlässlichbezüglich als langfristiges genehmigt. Der Erhebung der üblichen Jahresumlage für den Kassenrevisionsverband wurde zugestimmt, wie auch eine Vorlage über die Verpachtung der Anschlagtafel und ein Vertrag mit der Fa. Kunath-Dresden, an die die Verpachtung erfolgt ist, aufgegeben wurde. Auf Grund dieses Vertrags ist das Anbringen irgendwelcher Bekanntmachungen an den gemeindlichen Anschlagtafel untersagt und steht nur dieser Firma zu, an die auch entsprechende Erlaube zu richten sind. Die getroffene Maßnahme war aus verchiedenen Gründen für die Gemeinde eine zwingende Notwendigkeit. Ein Bauvorhaben von Herbert Köhler, das die Vergrößerung einer Scheune vorzies, wurde bedingungslos genehmigt. Auch der Nachtrag zur

Druckordnung fand nunmehr endgültige Regelung. Anschließend nichtöffentliche Beratung.

Im Rabenau, Mitterbergschule sind dienstags nachmittags 2-3 Uhr, statt.

## Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge

Es sind Zweifel aufgetreten, welche Beamte sich bei den polizeilichen Meldediensten anzumelden haben. Meldedienstliche sind nur diejenigen Beamten, die dem aktiven oder Wehrdienststand des früheren Heeres, der Schutztruppe, der kaiserlichen Marine und der Reichswehr als Offiziere oder Beamte angehört haben. Unberührt hiervon bleibt selbstverständlich die Meldedienstpflicht für alle, die seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschieden sind usw., wenn sie einem Älteren als dem Geburtsjahrgang 1918 angehören.

## Das Aufgabengebiet des Tiersehervers

Vom Tiersehervers für Dresden und Umgebung ging ein Schreiben zu, dem wir folgendes entnehmen:

Im Verkehr zwischen dem Tiersehervers und den verschiedenen Behörden und Anstalten hat es sich gezeigt, daß vielfach über die Aufgaben und Pflichten des Tiersehervers große Unklarheiten herrschen und die Zuständigkeit des Tiersehervers für irgendwelche Vorfälle dem Publikum mitgeteilt wird, für die er gar nicht zuständig ist.

Der Tiersehervers für Dresden und Umgebung ist eine private Vereinigung, die wohl die größten Förderungen aller staatlichen und städtischen Behörden genießt, jedoch keinerlei finanzielle Unterstützung weder von städtischer Seite noch von Staat wegen erhält. Es ist daher unrichtig, dem Verein die Eigenschaften und Pflichten einer Behörde zuzuerkennen. Die Aufgaben des Tiersehervers sind in erster Linie Erziehungsaufgaben. Er klärt die Allgemeinheit über die Gefährdung durch Tiere auf.

Der Tiersehervers ist also in erster Linie ein Verein, der die Menschen erzieht, die geschaffenen Gesetze in sich aufzunehmen und danach zu handeln, der weiterhin Auskünfte und Ratsschläge gibt, wie Tiere zu behandeln, zu pflegen und zu versorgen sind.

Tierquälereien, die dem Tiersehervers vom Publikum gemeldet werden, untersucht und erörtert er und stellt von sich aus fest, ob der Tatbestand einer Tierquälerei vorliegt. Ist dies der Fall, so wird ein sachlich ausgearbeiteter Bericht der zuständigen Polizeibehörde oder der Staatsanwaltschaft ausgereicht, um den Täter zur Bestrafung zu bringen. Ist Anzeige bei einer Polizeistation bereits erfolgt, so greift der Tiersehervers nicht mehr ein. Tierquälerei kann nur zwischen Mensch und Tier stattfinden. Niemals unter Tieren. Es ist daher vom Publikum eine Fehlmeldung, Anzeige wegen Tierquälerei zu erhalten, falls eine Raue einen Vogel raubert. Tierquälerei unter Tieren gibt es nicht. In dem genannten Punkte treten andere Verordnungen in Kraft, aber nicht das Tierseherversgesetz. Der Tiersehervers behandelt nur Tierseherversangelegenheiten. Häufig werden beim Tiersehervers Beschwerden von Händlern erhoben, daß sie ein Tier, sei es ein Hund, Pferd oder Hund, gekauft haben, und daß das Tier nach dem Kauf Gewichtverlust oder anderen Schaden aufweist. Mit derartigen Fällen hat der Tiersehervers nichts zu schaffen.

An den Tiersehervers wird oft das Ansehen geküßelt, Hilfestellungen aller Art anzubieten. N. B. wird häufig der Verein aufgefodert, Ragen in fremden Grundstücken wegzuräumen, oder aber verfallene Ragen von Gehäusen an den Häusern, oder von Häusern mittels einer Leiter, oder Tiere, die in die Kanalisation oder in Keller gefallen sind, zu befreien. Die Aufgaben durchzuführen, ist dem Tiersehervers nicht nur finanziell, sondern auch oft juristisch unmöglich.

Findlinge oder Tiere, die ihrem Besitzer entlaufen sind, können während der Arbeitszeit im Tierheim des Tiersehervers abgeliefert werden. Es ist nicht anmaßlich, Findlinge nach unserem Tierheim anzuführen, da es dem Verein unendlich ist, sein Personal im Tierheim in drei Schichten arbeiten zu lassen. Tiere, die von Seiten der Polizei beschlagnahmt worden sind, können ebenfalls im Tierheim untergebracht werden. Auch bei Todesfällen nimmt der Tiersehervers die hinterlassenen Tiere bei sich auf.

Oft werden dem Tiersehervers herumtrotzende Tiere gemeldet, die der Verein einfangen und in sein Tierheim schaffen soll. Das lehnt der Verein ab, da in den meisten Fällen die Tiere nicht mehr an dem Ort sind, wenn ein Wehrpflichtiger des Vereins das Tier holen will. Die Tiere sind vielmehr von dem Gemeldeten möglichst an einem sicheren Ort in Verwahr zu nehmen, damit sie sofort von dem Wehrpflichtigen des Vereins in Empfang genommen werden können. Ragen oder Junge Ragen, die zum Töten dem Verein gemeldet werden, werden ebenfalls abgeholt, aber nur gegen Vergütung der Fahrtkosten. Ist ein Tier im Stadtgebiet Dresden überfahren und schwer verletzt, so ist von dem Eigentümer der nächste Tierarzt zu benachrichtigen und das Tier von der Straße oder öffentlichen Weg zu befreien. Ist ein Eigentümer nicht festzustellen, und hat das Tier so schwere Verletzungen erlitten, daß sein Weiterleben eine schwere Qual bedeutet, so kann ein hinzugezogener Polizeibeamter dem Tier unter Achtung aller Vorschriften regeln den Gnadenstoß geben. Der Tiersehervers unterhält eine tierärztliche Sprechstunde, dort können kranke Tiere behandelt werden. Die Sprechstunde ist nicht kostenlos, wie häufig angenommen wird, sondern arbeitet zu den gleichen Sätzen wie jeder Tierarzt. Wirtschaft-

lich in Not befindliche Tierhalter können ein Gesuch an den Verein richten, mündlich oder schriftlich, um die Kosten der Behandlung in kleinen Raten abzudecken. Nachweis der Arbeitslosigkeit oder ähnliches ist erforderlich.

## Der Olympiazug wurde feierlich eingeholt Begeisterter Empfang in der Landeshauptstadt

Überall in Dresden verlieferte am Donnerstag ein Lautsprecherwagen: „Achtung, Achtung! Gegen 19 Uhr wird der Olympiazug die Stadtgrenze Dresden erreichen!“ So hatten sich auch eine ganze Anzahl Volksgenossen in Wölfnitz an der Kesselsdorfer Straße eingefunden, um dem aus Freiberg ankommenden Olympiazug einen würdigen Empfang zu bereiten. 19.30 Uhr erkante über der Höhe am Gasthof Wölfnitz noch einmal ein Großlautsprecher: „Achtung, Achtung! Der Olympiazug kommt!“ Wenige Augenblicke später bog eine Fahrabteilung in die Kesselsdorfer Straße ein. Nach einem Lautsprecherwagen folgten die fünf grauen Wagen mit je zwei Anhängern.

Sportvereine, Postische Leiter, HJ. und GDR, hatten sich zur feierlichen Einholung des Olympiazuges eingefunden, der nun schon seit September 1935 unterwegs ist und Dresden als die vierundzwanzigste Stadt besucht. Der Kreisführer für Lebensübungen, Obersturmbannführer Ilmert, ließ den Olympiazug im Namen des Oberbürgermeisters Jörner in der städtischen Landeshauptstadt herzlich willkommen. Obersturmbannführer Ilmert betonte noch den Wunsch vieler tausender Dresdner, durch die interessante Schau des Olympiazuges einen weiteren tiefen Einblick in das Werk und Wesen der Olympischen Spiele zu erhalten. Der deutsche Geist und der deutsche Friedenswille würden den 100.000 ausländischen Gästen während der Olympischen Spiele zeigen, daß Deutschland aus vollem Herzen der Idee des Führers huldigt und damit der Idee des Friedens diene.

Sturmabführer Bodin als Leiter des Olympiazuges dankte im Namen des Propagandaministeriums für den herzlichen Empfang. Er gab einen Anruf über die Reisen des Zuges, der im September 1935 von Ostpreußen aus über Danzig nach Pommern und Schleswig-Holstein, von dort

Edlungen von Tieren werden vorgenommen in Dresden in der städtischen Beleuchtungsanstalt, im Tierheim Dresden N. Tannenstraße 10, und in der tierärztlichen Sprechstunde des Tiersehervers, Auguststraße 8.

nach Leipzig und dann wieder an den Rhein, nach Westfalen, Baden und Württemberg fuhr. Inzwischen haben jede der fünf Tönnen schweren Zugmaschinen und ihre Zweieinhalb-Tonnen-Lastwagen 8000 Fahrkilometer hinter sich. Sturmabführer Bodin wies dann noch besonders auf den neuen Film hin, der die Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen in Berlin zeigt und den sich kein Dresdner entgehen lassen werde. Der Olympiazug wolle nicht Propaganda für die Olympischen Spiele treiben, er wolle vielmehr mitteilen, die Jugend für den Sport zu begeistern und sie eifern, entschlossen und lebensfest zu machen. Mit dem Gruß an den Führer fand die schlichte Feier ihren Abschluß.

Dann fuhr der Zug mit seiner 12 Mann starken Besatzung unter Begleitung einer NSKK-Kolonie die Kesselsdorfer und Freiburger Straße entlang nach der inneren Stadt. Ganz Löbtau war auf den Beinen; bis zum Postplatz reichte das Spalier. Die Fenster waren dicht besetzt. Auf dem Lingnerplatz am Hygiene-Museum, wo der Olympiazug Ausstellung nimmt, hatten sich Sportjugend und Vertreter der Turn- und Sportverbände mit ihren Fahnen eingefunden. Hier ließ Kreisleiter Walter den Olympiazug willkommen. In feiner Ansprache wies er nochmals auf den Sinn der Olympischen Spiele in ihrer besonderen Bedeutung für Deutschland hin. Im Dritten Reich werde die Pflege der körperlichen Erziehung besonders scharf beachtet. Jeder wisse, daß die Olympischen Spiele in Berlin für jeden Deutschen mehr als eine sportliche Angelegenheit seien. Dresden insbesondere würde auch nach den Olympischen Spielen noch Mittelpunkt des Fremdenverkehrs sein. Niemand würde von uns weggehen, ohne den Eindruck mitzunehmen, daß wir nicht nur gute Gastgeber, sondern auch friedliebende Menschen seien. Darauf übergab Sturmabführer Bodin den Olympiazug der Obhut der Stadt Dresden.

## Was der Olympiazug zeigt

Bei einem Rundgang durch die Räume des ausgebauten Olympiazuges ist man erstaunt über die Vielfältigkeit dieser durch ganz Deutschland wandernden Schau. Eine Spruchtafel in der Eingangshalle kündet ihre Aufgabe: Den Feierabend des deutschen Arbeiters durch Lebensübungen zu einem Duell der Freude zu machen und dem Gedanken der olympischen Schulung und Lebensübungen zum Durchbruch zu verhelfen. Dann wird in einprägnanten Sprachen die völkerverbindende Idee der Olympischen Spiele herausgestellt, und ein großer Zeitplan vermittelt einen Überblick über die Kämpfe. Werbemittel, die in Millionen Exemplaren in alle Welt gegangen sind, ziehen den Blick auf sich. Eine große Landkarte zeigt den Weg, den das olympische Feuer von Griechenland aus durch ganz Europa bis nach Berlin nehmen wird. Eine Statistik zeigt auf, daß Deutschland mit acht Millionen Sporttreibenden an der Spitze sämtlicher Sportnationen steht, und weiter geben anschauliche Bildtafeln einen Begriff davon, wie die Olympiaanbieter durch unermüdbaren Übungssißel und härteste Körperkultur erträglich werden, um Deutschland in den diesjährigen Spielen ehrenvoll vertreten zu können. In den Mittelräumen geben Reliefs ein naturgetreues Bild von der Sprungschanze und dem Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen, wo die Winterspiele ausgetragen wurden. Das Olympische Dorf mit seinen Wohnhäusern und Grünanlagen stellt sich vor, und dann fordert das Reichsportfeld, das in Glas bis in alle Einzelheiten naturgetreu nachgebildet ist, gebie-

terisch die Aufmerksamkeit des Betrachters. Hier zeigt es sich mit aller Deutlichkeit, daß die Berliner Olympischen Spiele selbst die in Los Angeles mit ihrer schon mächtigen Organisation noch übertreffen und jeden Deutschen mit Stolz erfüllen müssen. Im rechten Seitengang der Schau wird die Geschichte der Olympischen Spiele erzählt. Da grüßt zunächst eine malerische Rekonstruktion des alten griechischen Kampffeldes von der Wand, Erinnerungstafeln, Urkunden und Großphotos berichten über die Kampfsportarten der Antike bis in die Gegenwart hinein. Dieses interessante kulturhistorische Dokument wird ergänzt durch zwei Dolmetschen. Die eine stellt Dr. Gebhardt dar, der sich mit nie verlegendem Idealismus für die Beteiligung Deutschlands an den Olympischen Spielen einsetzte und im Jahre 1896 selbst eine kleine deutsche Mannschaft nach Athen führte, die andere verkörpert den deutschen Gelehrten Ernst Curtius, der in begeisterten Worten die Erneuerung der altgriechischen Kampfsportarten forderte. Im Filmraum, der mit der modernsten Tonfilmanlage und Wiedergabeanlage ausgestattet ist, werden Filme von den Olympiaveranstaltungen, dem Bau des Olympischen Dorfes und des Reichsportfeldes und schließlich auch von den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen laufen.

Im Rahmen einer schlichten Feier wurde am Sonnabendmittag der Olympia-Zug zum Besuch freigegeben. Er kann täglich von 8 bis 21 Uhr bis einschließlich Dienstag, besichtigt werden.

## Wenn jemand eine Reise tut . . .

Jetzt winkt die schöne Urlaubszeit mit ihren Freuden. Wir wollen für einige Wochen den Alltag mit allen seinen Sorgen vergessen und uns gründlich erholen, um daraus neue Kraft für neues Schaffen zu schöpfen. Aber viele vergessen dabei, daß auch die Vorbereitungen für eine Urlaubsreise noch zu den Obliegenheiten der Alltagspflichten gehört. Mit dem Kofferpacken und dem Abschließen der Wohnung ist es noch lange nicht getan. Was gibt es nicht alles zu überlegen, ehe man überhaupt soweit gekommen ist!

Und deshalb ist es doppelt ratsam, wenn man nicht erst die letzten drei Tage daran denkt, was denn nun eigentlich alles mitgenommen werden möchte und was vor dem Urlaubsbeginn noch sonst alles zu erledigen ist.

Wer einen Radioapparat sein eigen nennt, muß unbedingt darauf achten, daß die Antenne geerdet ist. Die Haustiere, Hund, Katz, Kanarienvogel, Laubfrosch, möchten in gute Hände kommen. Auch ist es ratsam, noch einmal nach dem Witzabnehmer zu sehen; denn oft ist es schon vorgekommen, daß er dem Hause durch mangelhafte Beachtung zum

Verderben wurde, anstatt ihm Schutz zu bieten. Gasmann und Briefträger können natürlich nicht wissen, wer heute und wer morgen verreist ist. Deshalb teile man dem Wert mit, von wann bis wann die Reise dauert. Und bei der Post muß der Nachsendungsantrag, der bei jeder Postanstalt kostenlos erhältlich ist, rechtzeitig in Ordnung gebracht werden, wenn man sich Verdrub ersparen will. Auch die Heimatzeitung leistet in den Urlaubstagen wertvolle Dienste. Also muß man auch für ihre Nachsendung rechtzeitig Sorge tragen. In diesem Falle braucht der Botenraum nur ein Zettel an die Verbandsabteilung mitgegeben zu werden, auf dem vermerkt ist, wohn und für welche Zeit sie nach dem Urlaubsort gefandt werden soll.

Geht es um die Anträge über das Herunterlassen der Jalousien. Da kann man auf zweierlei Art Vach haben. Sind sie heruntergelassen, dann kann der „Interessent“ mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß eben niemand da ist; bleiben sie geöffnet, dann vergewissert sich die „Klingelfahrer“, ob die Luft für ihr schändliches Treiben rein ist. In diesem Falle können Einbrecher von der Fassade aus leichter zu dem ungehüteten

Fenster gelangen. Ueberhaupt möchte gegen Einbruch und Diebstahl Vorjorge getroffen werden.

Das Spargeld im Strumpf oder in der Sofapolsterung hat der Dieb rascher entdeckt, als wir im allgemeinen annehmen, und schon oft ist vor dieser Art des „Sparens“ eindringlich gewarnt worden.

Zudem ist es da vor Feuer nicht sicher. Der beste Weg ist, man mietet sich bei einer Bank eine Stahlkammer. Dort steht es unter eigenem Verschluss. Oder man zahlt es wie gewöhnlich ein. Auch wertvolle Gegenstände, wie Gemälde, Sammlungen usw., können im Stahlfach untergebracht werden.

Wenn man dann bei einem letzten Inspektionsgang durch die Wohnung festgestellt hat, daß „das Badewasser abgestellt ist“, daß der Telephonhörer auf der Gabel liegt, daß alle Stöckenschlüssel aus den Steckdosen entfernt, daß der Hauptbahn zur Gasleitung und der Hauptwasserhahn geschlossen sind,

dann braucht man keine Befürchtungen zu hegen, daß nach der Rückkehr vom Urlaub ein großes Aufräumen vor sich gehen muß und der Schaden nach der Erholung größer war als der Nutzen aus ihr.

Nur mit einem noch kann der ganze Spaß verdorben werden: mit dem Anbringen eines Schildes an der Wohnungstür etwa folgenden Wortlautes: „Verreist bis 1. August.“ Hierauf muß immer wieder hingewiesen werden, weil die Postler dadurch schon viele trübe Erfahrungen machen mußte. In diesem Falle sind die Geschädigten auch nicht zu bedauern, denn damit leisten sie den Einbrechern bei ihrer Arbeit nur Vorjuch.

Erst wenn alle diese Hinweise beachtet worden sind, kann die Reise unbesorgt angetreten werden. Bo.

## 1100 bedürftige Volksgenossen wurden auf der Vogelwiese bewirtet

Gestern waren vor der Schießhalle auf der Vogelwiese 1100 vom Stadtmobilitätsamt betreute Sozialrentner, Kleinrentner, Kriegsveteranen, Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Wohlfahrtsverbandslose versammelt, die die Privilegierte Vogelwiesengesellschaft und die Stadt für einige angenehme Ueberraschungen anlässlich des großen Dresdner Volksfestes eingeladen hatten. Unter schmetternden Klängen mehrerer Kapellen ging es von dort in sechs langen Zügen durch die Gassen der Vogelwiese zu sechs Schanzkellern; ein anderer Teil nahm den Weg nach dem Schützenzelt. Jeder Teilnehmer erhielt dort außer einem fröhlichen Mittagessen in drei Gängen Getränke und anderes mehr. Auch für musikalische Unterhaltung war bestens gesorgt. Man sah es den Volksgenossen an, daß ihnen der Dank für diese herzliche Bewirtung auf dem Gesicht geschrieben stand. Oberbürgermeister Jörner gratulierte jedem Zelt einen kurzen Besuch ab und richtete an die Gäste herzliche Begrüßungsworte. Er wünschte allen einen recht frohen Nachmittag auf der Vogelwiese. Der Ehrenvorsitzer der Privilegierten Vogelwiesengesellschaft, Handelsgerichtsrat Schwanke, betonte, seine Gesellschaft habe das Schicksal jener nicht vergessen, die nicht imstande seien, aus eigenen Mitteln die Vogelwiese zu besuchen. Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters sei daher die Bewirtung durchgeführt worden. Bürgermeister Dr. Ruge sprach im Namen der Stadt Dresden. Auch er wies auf die Tat des Oberbürgermeisters hin, die der Ausdruck der rechten Gesinnung eines alten Kampfers sei. Der Bedürftigen werde von jetzt an ständig während der Vogelwiese, auf der Reichsgartenschau, zu Weinachten und zu den nationalen Festen gedacht.

Während des Essens waren 2850 Freilarten zum Besuch verschiedener Schaustellungen und Befestigungen verteilt worden, so daß sich die Gäste anschließend auf dem Vogelwiesengelände einen frohen Nachmittag leisten konnten.

## Letzte Meldungen

Der Frauenmord bei Görlitz durch Gesandnis des Täters angeklärt.

Görlitz, 11. Juli. (Radio.)

Die Ermordung der 45 Jahre alten Schneidersin Hiller aus Pflandorf bei Görlitz, die, wie gemeldet, am vergangenen Sonntag tot aufgefunden worden war, hat ihre Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der 28 Jahre alte Albert Rink aus Pflandorf ermittelt und überführt. Unter dem Druck der Beweise hat er ein volles Geständnis abgelegt. Er will die Tat begangen haben, weil er schon seit längerer Zeit mit der Hiller Meinungsverschiedenheiten hatte. Am Mordtag habe er sie auf der Landstraße getroffen und mit ihr einen Wortwechsel gehabt, in dessen Verlauf er so in Wut geraten sei, daß er sie niederschlug und würgte. Als sie kein Reuezeichen mehr von sich gab, habe er sie in ein Weizenfeld geschleift. Am Sonntag früh gegen 6 Uhr, nachdem sich die Mordkommission bereits an der Mordstelle befand, ist der Beschuldigte ebenfalls dort erschienen und hat als Angehöriger der Feuerwehrt teiligt.

# Dresdner Originale

Von Rudolf Reitzner

## Der Motormaler

Die einen kennen ihn vom Eisfahren, wo er es bis zum Eisfahrläufer brachte, die anderen als tüchtigen Motorportier, die dritten als Zeichner vom Dresdner Anzeiger, und viele kennen ihn als Tiermaler, als Illustrations- und Landscapist, und viele überhaupt nur so. Doch richtig kennen lernen kann man ihn erst im Atelier. Da ist er ganz in seinem Element. Die mittelgroße, gedrungenen Gestalt, das eigentümliche Gesicht, das so gemütlich glänzt und lacht, die angenehme Einfachheit in allem, was er tut, nimmt alle für ihn ein. Von vielen Reportagebildern längst bekannt, ist er ein stadtbekannter Mensch, eine Erscheinung, die man sich merkt. Die wenigsten jedoch wissen, wie er heißt. Namen merkt man sich so schwer, vergißt sie leicht. Also, er heißt Theodor Hoffmann, kurz Theo, wie er auch seine Bilder unterschreibt. Wie er zur Kunst kam, ist an sich ungewöhnlich. Sohn eines Kaufmanns, wuchs er bei den Großeltern heran, wie das so geht. Denn alle Leute haben Zeit. Der Großvater von Mutterseite war Bildhauer und die Großmutter von Vaterseite Registratorin, der Vater selber Kommandant für Musik, hauptsächlich für die Oper, für Puppentheater und sonnigen Opern. Er spielte gern Klavier und sang dabei aus dem Gedächtnis ganze Opern. Doch wie es so in kunstbegierigen Familien geht, will einer Künstler werden, gibt es Abzack. Verzicht und Augenmaß! So einen aufgeschalteten Herrn! Brotlose Kunst und hungerleidendes Genie, und was man sonst für Nebenbei, um dieses Unglück zu verhüten, sie proffeln auf Theo nieder wie ein Sturzregen im Mai. Er kam in die damalige Realschule auf die Markstraße und plagte sich kreuzungeläufig dort ab. Ein schlechter Schüler, wie er im Buche steht. Statt aufzupassen, kramte er die Felle voll, verwandelte sein Lebnis in illustrierte Blätter, die Aufschneide in Wilhelm-Busch-Alben, er brachte seine Schultische mit in die Schule und ließ in einem fort nur „nach“, erbielt die furchterlichen „Einträge“ ins Klassenbuch und tanzte herum auf Erben, schämte sich in allen Ecken — kurzum, es war ein Jammer mit dem Tuschel, der außerdem noch wild herumtobte und lieber Erbsen fing, als lateinische Vokabeln lernte, und ausdau wie ein Straßenräuber, im Sommer von Kopf bis zu Fuß voll Dreck und im Winter voll Schnee. Auch fuhr er leidenschaftlich Rad und Schiffsport und begeisterte sich für Motorradrennen, draußen auf der alten Radrennbahn der Postenhausstraße, wo der berühmte Kohl fuhr und seinen dreizehnten Genicksturz tat, um davon aufzufahren, als wäre das ein Spaß. Das machte Theo ihm gleich nach und holte sich den schönsten Knöchelbruch und mit achtzehn Jahren einen Oberschenkelbruch! Unter dem tat er es nicht! Mit neunzehn Jahren holte er sich beim Wasserballspringen eine schwere Kopfverletzung. Er gab die Schuld dafür der inneren Berührung, dem Seelenhammer, weil ihn der Vater von der Kunst abhielt. Seine Mutter meinte, lieber möchte sie zehn Mädel großziehen als einen Herrn Sohn. Dazwischen zeichnete er alles ab, was ihm nur vor die Augen kam.

Da steckte ihn der Vater in die kaufmännische Lehre in das Modenwarenhause von Thierbach, worüber er fast den Verdacht verlor, sonst noch welcher übrig war. Er zeichnete auch im Geschäft. Er schmückte alle Wände, auch die geheimsten und verschwiegensten, mit Kunst. So zeichnete er auf das ganz verschwiegenste, das Versteck, ein Radrennen mit Meister Kohl. Darüber begeisterte sich der Herr Proturist. Er ließ sich das noch einmal auf Papier nachzeichnen und ließ dem „Künstler“ um den Hals. Sie sind ja ein Genie! Zum Kaufmann fehlte ihnen der Verstand! Sie müssen Maler werden! Der Vater gab nicht nach, und die Mutter, die einlog, die ihn verstand, bedauerte ihn sehr. Sie meinte viel von diesem Sohn, der ihr sehr vielversprechend schien, und ihr eigener Stolz

war und auch blieb. Denn die Begabung dieses Jungen kam zweifellos von ihr. Sie fühlte sich in ihrem Vater, dem Bildhauer, beleidigt. Und damit hatte sie ja recht. Dagegen durfte das Schweherchen Gesang studieren. Da es bei Thierbach nicht mehr ging, nahm ihn der Vater ins Geschäft, eine Gummi- und Gummivertriebsfirma, Gummi und Kunst! — O doch! Denn der Vater war die meiste Zeit auf Reisen, und so benötigte der Herr Sohn dieselbe zum eigenen Studium. Er kaufte heimlich Wippsmodelle und zeichnete danach. So kam die Zeit, wo er zum Militär eintreten sollte. Er wurde aber nicht genommen. Der Oberleutnant war schlecht verheiratet. Doch bei dem Schlittschuhlaufen hörte er ihn nicht. Er wurde nebenbei ein Eisfahrläufer und suchte bald in Mitteldeutschland seinesgleichen! Genau so äbte er sich auch im Rollschuhlaufen und wurde darin Sachsenmeister. Damals freilich waren diese Sachsen noch nicht so organisiert wie jetzt. Es war aber doch eine Leistung, die sich sehen lassen konnte. Das eiferte ihn an und brachte ihn mit neununddreißig Jahren die mitteldeutsche Meisterschaft im Paarlauf ein. Dazu gewann er unzählige Preise im Einzel-, Paar- und Tanzlauf. Sollte er genügend Mittel und Zeit gehabt, so hand ihm die große Künstlerlaufbahn offen. Als er im Winter 1922 auf den Dresdner Winterkampfbahn das Eisfahrlaufen, das Derrereiseln, das Paar- und Paarlachen und das Tanzlaufen nach freier Wahl gewann, überreichte man ihm eine Urkunde, die er als keine eigene, von ihm selbst entworfene erkannte. Das gab doch ein Hallo! Mit dem körperlichen Training vernachlässigte er das geistige in seiner Art. Stets hatte er ein paar Klavier bei sich und übte über Nacht und Abends. Einmal Tag aber hatte er das Zitterzittern satt. Er warf dem Vater die Geschäftsbücher vor die Füße, und das Antefak stieg an die Wand. Der Vater sah in dieser Hand-

lungswiese den Ausbruch des Genies. Die Buchhalterin ergriß entsetzt die Flucht. Die Mutter haßte ein wenig nach, und nun gab der Vater die Erlaubnis, daß sein Sprößling Maler würde. Spornstreichs rannte er zu dem Maler Walter Kuhrau, dem Freunde Otto Gebährs (Friedrichs Rex), der erst vor kurzem starb. In seinen Freistunden fuhr Theo nach den Vorhölzer Seen, malte und zeichnete drauf los. Da kam der Krieg, das Geschäft des Vaters stand still. Nun war es mit dem Studium vorbei? Nein! Theo folgte einem Ruf der Schwester nach Berlin. Diese lebte dort als Gelangselhrerin. Er meldete sich freiwillig, umsonst. Der Wehrbruch war noch nicht verheilt. Klammheimlich verlor die Schwester ihre Säuler und konnte ihrem Bruder nicht mehr helfen. So sah er ohne einen Pfennig Geld im riesigen Berlin. Er fand Aufnahme im Künstlerheim in der Charlottenstraße und hatte wenigstens ein Stübchen. Doch wozu leben? Er ging aufs Arbeitsamt und suchte Stellung als Kommis. Man wies ihn auch an eine Firma. Doch als der Chef den Künstler sah, da lachte er bellend. „Was wollen Sie denn im Geschäft? Nein! Hören Sie! Ich brauche möglichst bald zwei Bilder, Familienbilder, die können Sie kopieren. Hier haben Sie gleich hundert Mark. Der Rest folgt nach.“ Freudestrahlend ging Theo an die Arbeit und lieferte die Bilder auch bald ab. Der Chef war sehr zufrieden. Doch damit war es mit der Malerei vorbei. Er ging nun als Klavierspieler in Kinobuden. Dort verdiente er genug, daß er am Vormittag die Kunstgewerbeschule besuchen konnte. Als es mit seinem Kintopp Schluss war, ging er in Kneipen, Tanz- und Bierlokale und machte dort Musik. Er fand auch einen Gönner, der ihn lange Zeit mit Mal- und Zeichenmaterial versorgte. So malte er nicht ganz aus dem Schwunge. Er malte die Seen in der näheren Umgebung Berlins, ging viel ins Theater, in Kneipen und lernte viele Künstler kennen.

Nach Kriegsende kam er zurück nach Dresden und heiratete. Er machte sich nun selbstständig und baute sich ein kleines Stübchen in einem Steinbruch bei Pöschke-Wehlen, das er noch heute neben seinem Dresdner Atelier besitzt, und wo er fast den ganzen Sommer über weilt. Dort lernte er nun richtig aus eigenem

### Die Verzweiflungstat einer Mutter.

In Verbolzheim tötete die Ehefrau Wölfe ihre drei Kinder, indem sie ihnen mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitt. Die Kinder, zwei Mädchen und ein Knabe, im Alter von 8, 6 und 3 Jahren, waren sofort tot. Nach dieser schrecklichen Tat wollte die Frau sich das Leben nehmen und brachte sich eine schwere Wunde am Hals bei. Die Frau liegt in schwerer Verletzung im Krankenhaus; man hofft jedoch, sie dem Leben erhalten zu können. Der Grund zu dieser furchtbaren Tat liegt wohl darin, daß der Ehemann wegen Falschmünzerei verhaftet worden ist. In ihrer Verzweiflung hat die Mutter dann diese schreckliche Tat begangen.

und ohne fremden Einfluß malen. Eine Zeit des „Sturmes und Dranges“ lebte für ihn ein, die ihm nichts schadete. 1920 schon kaufte das Dresdner Kupferstichkabinett zwei Radierungen. Die Inflation brachte viele Fremde in die Sächsische Schweiz, und an diese verkaufte Theo viele Bilder, Zeichnungen und Aquarelle, fast alles Eislandschaften. Trotzdem ging es ihm nicht besonders gut. Er ging als Hausmeister ins Kabarett in Pöschke, widmete sich auch dem Puppenspiel und produzierte sich auf dem Klavier. Seine letzten Skizzen machten den Dresdner Anzeiger auf Theo aufmerksam. Er wurde Hauszeichner dortselbst und verwaltete dies Amt bis 1927. Durch mehrere Reportagen kam er auf das Studium von Tieren, und bald sah ihn der Zoo jeden Tag. Selten hat einer die Tiere so studiert, so wunderbar beleuchtet in allen ihren Regungen und Lebensarten und freilich tief erkannt. Die Blätter und Gemälde, die er davon zeich, in Rappentieren und auf Kunstausstellungen, bezeugen das. Sie sind von hinreichendem Schwung und prachtvoller Verwendung und materisch aufs Höchste gut gefasst. Man sieht den Bildern an, daß ihr Verfasser die Tiere liebt. Vögel, Löwen, Panther, Kraniche, Seehunde, Antilopen, was freucht und flucht, er wirft es hin und zaubert es vor unsere Seele, daß man es kaum begreift. Wundervoll die großen Gruppenbilder, voll großen Lebens und kostbar sein gefühlt. Und dabei flott und flüchtig, doch immer lebenswahr und echt. Wenn man dagegen Jagel sieht, vor dessen Schärfe in der Dresdner Gemäldegalerie kaum, so bietet uns der Dresdner Theo Hoffmann mehr. Bei allem schuldigen Respekt vor Meister Jagel, doch so lebendig ist er nicht. Man sieht den Fortschritt abolut. Hier spricht das Tier zu uns. Jagel malt es nur ab, mit aller Virtuosität des großen Könners. Doch unsere Zeit will mehr. Und das hat Theo Hoffmann klar erkannt. Daneben malt er noch Gebirgslandschaften seiner geliebten Schweiz. Bäume im Sturm, großartig aufgefacht, aufstrebende Gewitter und Nachstimmungen am Strom. Davon hängt eines im Wartezimmer des Dresdner Anzeigers. Auf ein paar Studientreffen durch Schweden, die Schweiz, die richtige (1), und an die oberitalienischen Seen erweiterte er seinen Horizont. Auch auf der freien Wildbahn belauscht er das Wild der Heimat, um alles in sich aufzunehmen zur Wiederaube in der Kunst. Welch eine Pannagegeduld gehört dazu, so einen Rehschädel zu beschleichen und Skizzen danach anzufertigen! Oder die Schneepfen, Eulen, die kleinen Grasmücken und Hänflinge, die Goldammer und Wachteln. Es sieht so einfach aus, wenn man sie dann auf Bildern sieht. Als hätten diese Tiere ihm Modell gestanden wie ein Mensch. Doch keine Spur davon. Nur lautloses Beobachten und Zeichnen Malen bringt den Erfolg! Dazu leitet Theo abends in die Hellen und übernachtet dort, um dann bei Sonnenaufgang zu beginnen! Raubvogel lassen sich im Freien anders kaum erfassen. Wenn möglich, fährt er die Bilder auch gleich an Ort und Stelle aus. Wenn man das doch nur schäben wollte, was dazu gehört, weiß eine Arbeit, Mühe und Geduld! —

So braucht er nun auf seinem Weidloch mit lauschenden Motoren durch die Straßen, den Rudel voll bepackt am Ruder, die Staffeln längsflüchtig ausgefesselt, hinaus in sein geliebtes Land, zu seinen Tieren, zu seiner Kunst. Da lacht er uns ganz pöbellich zu, winkt fröhlich, und man haunt über den Maler auf dem Motorrad ebenso, wie über seine Kunst.

## Der Kleinfiedlung gilt auch weiterhin die Sorge der Reichsregierung

### Rund 160 Millionen RM. stehen für 1936/37 zur Verfügung

In Würdigung der überaus großen Bedeutung der Kleinfiedlung (Heimstättenfiedlung) ist die Reichsregierung entschlossen, auch in Zukunft den Hauptanteil der Reichsmittel, die für die Förderung des Siedlungs- und Wohnungsbaues bereitgestellt werden, für die Weiterführung der Kleinfiedlung einzusetzen.

Bekanntlich sind im vorigen Jahr für den VI. Abschnitt der Kleinfiedlung 70 Millionen Reichsmark verteilt worden. Wegen der späten Bereitstellung der Mittel konnte nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Reichsmittel noch im Vorjahr 1935 eingesetzt werden. Die nicht abgerufenen Beträge sind jetzt in den Haushaltsplan 1936 wieder einstellt worden. Bei dieser Sachlage resultiert es, an Mitteln, die für das Rechnungsjahr 1936 zur Verfügung stehen, einen verhältnismäßig geringen Betrag zur Ergänzung des VI. Siedlungsabschnittes neu bereitstellen. Inanspruch nehmen damit rund 90 Millionen RM. zur Verfügung. Davon hat der Reichs- und preussische Arbeitsminister zunächst einen Betrag zur Ergänzung des VI. Siedlungsabschnittes nur den Ländern und Bezirken anzuweisen, die einen in allerhöchster Zeit zu befriedigenden vordringlichen Bedarf an Siedlerstellen haben, deren Durchführung voraussichtlich noch in diesem Jahr gesichert werden kann.

Um den Bewilligungsbehörden und Siedlungsträgern die Möglichkeit zu geben, auf längere Sicht zu planen und die weiteren Siedlungsmöglichkeiten so rechtzeitig vorzubereiten, daß folgende im Frühjahr 1937 mit dem Bau der im nächstjährigen Siedlungsprogramm zu errichtenden Siedlungen begonnen werden können, hat der Reichsarbeitsminister weiter Vorsorge getroffen, daß schon jetzt über einen gewissen Teil der Reichsmittel, die für die Kleinfiedlung im Haushaltsjahr 1937 zur Verfügung stehen, Arbeit geschaffen wird. Der Reichsarbeitsminister hat über den bisher für den VI. Siedlungsabschnitt bereitgestellten Betrag hinaus weitere Reichsmittel mindestens in gleicher Höhe (80 bis 90 Millionen RM.) für die Weiterführung der Kleinfiedlung zur Verfügung gestellt. Auch über diese neuen Mittel kann schon in diesem Rechnungsjahr durch Bewilligungsbefehle verfügt werden, jedoch nur mit der Maßgabe, daß sie fassenmäßig erst im Rechnungsjahr 1937 verausgabt werden dürfen.

Der Reichsarbeitsminister beabsichtigt, auch diese neuen Mittel noch im Laufe dieses Sommers zum größten Teil auf die Länder und Verwaltungsbetriebe zu verteilen, so bald ihm nähere Unterlagen über den Stand des laufenden VI. Siedlungsabschnittes in den einzelnen Bezirken, über den nächstjährigen Bedarf, die Aussichten der Durchführung und die voranschreitenden Möglichkeiten der Finanzierung zugegangen sind.

Nachdem durch die Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über die Förderung der Kleinfiedlung das Verfahren wesentlich vereinfacht und die Durchführung der Kleinfiedlung erheblich erleichtert ist, sind damit auch die finanziellen Grundlagen geschaffen, um in diesem und im nächsten Jahr die Kleinfiedlung im größtmöglichen Umfang fortzuführen.

zu errichtenden Siedlungen begonnen werden können, hat der Reichsarbeitsminister weiter Vorsorge getroffen, daß schon jetzt über einen gewissen Teil der Reichsmittel, die für die Kleinfiedlung im Haushaltsjahr 1937 zur Verfügung stehen, Arbeit geschaffen wird. Der Reichsarbeitsminister hat über den bisher für den VI. Siedlungsabschnitt bereitgestellten Betrag hinaus weitere Reichsmittel mindestens in gleicher Höhe (80 bis 90 Millionen RM.) für die Weiterführung der Kleinfiedlung zur Verfügung gestellt. Auch über diese neuen Mittel kann schon in diesem Rechnungsjahr durch Bewilligungsbefehle verfügt werden, jedoch nur mit der Maßgabe, daß sie fassenmäßig erst im Rechnungsjahr 1937 verausgabt werden dürfen.

Der Reichsarbeitsminister beabsichtigt, auch diese neuen Mittel noch im Laufe dieses Sommers zum größten Teil auf die Länder und Verwaltungsbetriebe zu verteilen, so bald ihm nähere Unterlagen über den Stand des laufenden VI. Siedlungsabschnittes in den einzelnen Bezirken, über den nächstjährigen Bedarf, die Aussichten der Durchführung und die voranschreitenden Möglichkeiten der Finanzierung zugegangen sind.

Nachdem durch die Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über die Förderung der Kleinfiedlung das Verfahren wesentlich vereinfacht und die Durchführung der Kleinfiedlung erheblich erleichtert ist, sind damit auch die finanziellen Grundlagen geschaffen, um in diesem und im nächsten Jahr die Kleinfiedlung im größtmöglichen Umfang fortzuführen.

## Kampf dem Hausschwamm!

In die Millionen gehen die Schäden, die die Hausschwämme in Holzkonstruktionen anrichten. Deshalb muß alles getan und beachtet werden, was irgendwie einer noch größeren Vermeidung und noch schlimmeren Materialschäden in der Zukunft vorbeugen könnte. Die Verwendung von Holz als Baumaterialie ist zwar in den letzten Jahren eine starke Zurücknahme, aber das Holz blieb dennoch in vielen Fällen unerlässlich, und Holzene Konstruktionsteile trifft man selbst in den neuzustellenden Bauten an.

Abgesehen vom Hausbau (Siedlungen) sind alle Holz noch weit verbreitet beim Bau von Eisenbahnlinien (Schwellen) und in Gärten.

Als Bauholz eignet sich das Holz besser für Innenkonstruktionen, die gegen Witterungseinflüsse geschützt sind. Dann gibt es ein dauerhaftes Material ab.

In zahlreichen Fällen überdachten Holzkonstruktionen in gutem Zustande hunderte von Jahren

und erfüllen erfolgreich ihre Funktionen. So gibt es noch an verschiedenen Orten alte Holzene Wasserleitungen. Eine solche wurde übrigens jetzt bei den Ausgrabungsarbeiten im Kröbel, einem der ältesten Berliner Stadtteile entdeckt. Auch die Sommerblumenkranz zeigt ein interessantes Beispiel: eine Blumenkränze.

Der einmal das ziemlich wenig bekannte Museum der Berliner Städtischen Wasserwerke besuchte und dort die Vielzahl der Befahren indizierte, denen Wasserleitungsrohre aus Metall ausgetauscht sind (Noh. Verkrümmung, Sement, Gemische Verlebung durch Hausabwässer, Baumwurzeln, Ratten usw.) wird

kaum noch über Holzene Wasserleitungen die Nase rümpfen. Alte Fachwerkbauten, Schrottholzbrücken und Holzbrücken geben weitere Beweise her.

Es gilt also, zu überlegen, weshalb heutige Holzkonstruktionen schneller der Zerstörung erliegen als früher. Selbst erscheint auch die recht häufig in der technischen Literatur auftretende Ansicht, die ein Atterwerden des Holzes, und zwar meist bei Holzern, schädlich, die erst vor wenigen Jahren eingebaut wurden.

Unter dem Begriff des Atterwerdens fallen alle Merkmale, die die Zerstörung des Holzes als Baumaterialie begleiten, also Bräunung, teilweiser Verfall und Wackern. Heute wissen wir, daß alle diese Erscheinungen den Erfolg der zerstörerischen Wirkung von Organismen darstellen, die auf Kosten des Holzes leben, meist der Schwämme.

Solcher das Holz vernichtenden Schwämme gibt es viele, nicht alle aber sind gleich gefährlich. Am allerschädlichsten in Bauten sind die, die geringste Lebensansprüche stellen. Zu ihnen gehört der Hauschwamm, der Waldschwamm und der Tränenschwamm, ebenfalls Hauschwamm genannt.

Diese Schwämme entwickeln sich sogar in trockener Witterung

und köpfen das für ihre Erhaltung nötige Wasser aus der Luft ab. Das Holz, für das sie am so gefährlich sind, als sie durch Mauern, selbst Beton hindurchwachsen. Sie bilden durch chemischen Abbau des Zellstoffes Wasser und besetzen dadurch die umgebende Luft, die ihnen so unbegrenzt Leben sichert.

Natürlich können sich bei größerer Feuchtigkeit außer den genannten Schwämmen noch

andere Gattungen finden, wie man wiederum auf Holz, das Witterungsbedingungen ausgesetzt ist, noch weiteren Schädlingen begegnet.

Die Tatsache der Zerstörung des Holzes durch Schwämme war längst bekannt, aber meist wurde die Art der Zerstörung erst dann erkannt, wenn man die Oberflächenelemente des Schwammes feststellte. Erst in letzter Zeit hat die Zerstörung physikalisch-chemischen Prozessen an.

Die Resultate der Forschungen über die Schwämme geben und heute die Möglichkeit, schon frühzeitig ihre Anwesenheit zu erkennen, selbst wenn keinerlei Oberflächenelemente zu sehen sind. Es ist also möglich, solches von Schwämmen befallene Material zu befestigen und der Zerstörung des Gegenstandes vorzubeugen, die sonst unausweichlich wäre.

Wir Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen verbringen unsere Freizeit in den Sommerlagern der DZ. Dort herrscht Disziplin und Kameradschaft.

Mikroskopische Untersuchungen verdächtigen Holz und Spezialkulturen von Holzproben, in denen die Anwesenheit des Pilzes erwiesen ist, sind heute allgemein üblich. Die Kenntnis der Biologie dieser Organismen führte dazu, daß wir heute nur vollkommen geländes Holz verwenden, das zu geeigneter Zeit gefällt, in Lagern aufbewahrt wurde, die nicht von Schwämmen befallen oder befalligert sind.

Holzkonstruktionen dürfen nicht in feuchten Räumen oder solchen ohne Luftzug aufbewahrt werden, weil die Gefahr der Infektion und damit der Vermeidung geradem sicher ist.

Das Bauen ohne vorhergehende Desinfektion am Stellen, wo vorher verschimmelte

Bauten standen, oder die Anwendung von altem Material in Neubauten ist die häufigste Quelle der Infektion mit Hausschwämmen.

Die heute noch immer häufige Zerstörung von Holzkonstruktionen selbst in Neubauten ist die Folge der Vernachlässigung der wichtigsten Grundzüge der Vorsicht bei der Anwendung von Holz als Baumaterial.

### Wieder einmal die „Quins“

Die Fünftlinge von Kanada feierten dieser Tage ihren zweiten Geburtstag. Die Betreuer der Kinder bemühten die Gelegenheit, die etwas gesunkene Volkstümlichkeit der Fünftlinge zu heben. Mit großem Propagandaaufwand wurde der Welt angekündigt, daß sich am Geburtstag alle 5 Mädchen vor dem Radiosender hören lassen würden, was sie bisher gelernt haben. Der Erfolg der Propaganda blieb nicht aus. Aus allen Erdteilen wurden den Kindern wertvolle Geschenke gemacht. Ob die Radiosendung besonders gungreich war, bleibt dahingestellt, aber zweifellos waren Hunderttausende amerikanischer Frauen gerührt. Die erst zweijährigen Fünftlinge besitzen bereits ein Vermögen, von dem sie einst sorgenfrei werden leben können. Ihre Eltern werden weniger begeistert von dem Nummel sein, der mit ihren ehemaligen Kindern anerkant wird. „Gemeinlich“ deswegen, weil die Kinder loszulassen Kinder des kanadischen Staates und Waten des Königs sind. Die Eltern besitzen keinerlei Elternrechte mehr, ein Versuch, sie wieder zurückzubekommen, scheiterte.

Anerkennen muß man die Leistung des Kindes, dem es gelang, die Fünftlinge am Leben zu erhalten und über alle Gefahren hinwegzuführen, die höher für junge Leben bedrohen. Es ist bisher kaum bekannt, daß Fünftlinge am Leben geblieben sind.

# Dresden

## Zeugen werden gesucht

Zu dem kürzlich berichteten Verkehrsunfall am Neustädter Markt, wo ein Zug der Straßenbahnlinie 7 auf einen haltenden Einzelwagen der Linie 9 aufstieß, legt die Kriminalpolizei Wert auf die Feststellung, wer den an der Haltestelle Neustädter Markt stehenden Wagen der Linie 9 verließ bzw. bestieg. Ferner werden alle Personen, die sich in dem Straßenbahnzug der Linie 7 befanden und Angaben machen können, insbesondere die zwei Frauen, die auf der Bordplattform des Triebwagens standen, gebeten, sich im Zimmer 80 des Kriminalamtes zu melden. Mitgeteilt wird, daß inzwischen der bei dem Unfall sehr schwer verletzte Postverkäufer der Reichsarbeitsbeschaffungslotterie Paul Janke, Freiburger Straße 28, inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Der Zustand der schwerverletzten Olga Keilig aus Bangen ist unverändert bedenklich. — Am 8. Juli, gegen 18.35 Uhr, ereignete sich auf der Stübelsallee ein Verkehrsunfall dadurch, daß ein in die Lippestraße einbiegender Personenkraftwagen, Privatwagen, einen stadtwärts fahrenden Kraftstradler mit einer Person auf dem Rücksitz anfuhr und beide Personen vom Wege schiederte. Zeugen des Unfalles werden zwecks Befragen nach dem Kriminalamt, Zimmer 80, gebeten.

## Eine Bitte des Oberbürgermeisters

Ich bekomme aus allen Kreisen der Bevölkerung eine solche Unmenge von persönlichen Zuschriften und Briefen, daß es

mir beim besten Willen nicht möglich ist, sie alle auch nur zu lesen. Infolgedessen gehen alle diese Briefe ungenutzt an die Hauptkanzlei und dann an die einzelnen Sachbearbeiter. Ebenso geht es auch mit den vielen Briefen, die an meine Privatadresse gelangt werden, nur mit dem Unterschiede, daß diese mit noch größerer Verspätung in den ordentlichen Geschäftsgang zu den verschiedenen Sachbearbeitern kommen.

Ich möchte deshalb alle diejenigen, die etwas auf dem Herzen haben oder die an mich schreiben wollen, bitten, sich vorher zu überlegen, ob — so wichtig es für den einzelnen vielleicht auch sein mag — es umgänglich notwendig ist, an den Oberbürgermeister persönlich zu schreiben. Bei dem großen Aufgabengebiet, das ich zu betreuen habe, kann ich mich nur in dringenden Ausnahmefällen mit Einzelsachen beschäftigen, denn sonst würde mir die Zeit fehlen, die großen wichtigen und im Allgemeininteresse liegenden Aufgaben zu erledigen.

Ich bitte auch weiter zu berücksichtigen, daß außer mir noch 9 hauptamtliche und 11 ehrenamtliche Beigeordnete sowie 24 Ratsherren als meine engeren Mitarbeiter bzw. Berater mir zur Seite stehen und gern bereit sind, etwaigen Wünschen und Beschwerden, die an sie herangebracht werden, nachzugehen. Meine Mitarbeiter kennen meine Einstellung zu den wichtigsten Fragen der Gemeindeverwaltung genau, und alle Schreiber können überzeugt sein, daß ihre Zuschriften und Beschwerden auf diesem Wege bestens und schnellstens erledigt und daß wirklich wichtige oder allgemein interessierende Sachen mir auch vorgelegt werden.

h. Ehrenpreise der Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde“ für Dresden, Die Preisrichter der Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde“ in Ber-

lin haben unter dem Vorsitz des Beauftragten des Deutschen Gemeindetages der Stadt Dresden für ihre Beteiligung an der Ausstellung den Ehrenpreis der Reichshauptstadt Berlin zuerkannt.

h. Abschied vom Amt. Am letzten Schultag vor den Großen Ferien trat Oberlehrer Ernst Schäfer nach 43jähriger Amtstätigkeit in den Ruhestand. 43 Jahre lang wirkte er mit bestem Erfolge an der 50. Volksschule, Gohlisstraße Nr. 30. Im Namen der Schule und der Mitarbeiter sprach der Schulleiter dem Scheidenden in herzlichen Worten Dank und Anerkennung für sein treues Wirken aus.

h. Ein 22jähriger Mann stahl vor etwa drei Wochen in einem hiesigen Kaufhaus eine Tischuhr mit geschweiftem Gehäuse, Aufbaum, verchromtem Zifferblatt und arabischen Zahlen. Die Kriminalpolizei hat Kenntnis, daß der Dieb die Uhr weit unter Preis an eine Frau verkaufte. Die Frau wird gebeten, sich zu melden.

h. In den Schienen hängen geblieben. Auf der Bergstraße blieb gestern eine Radfahrerin mit ihrem Fahrrad in den Schienen hängen und stürzte auf die Straße. Mit schweren Verletzungen wurde sie nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

Friedrichstadt. Gegen Postkraftwagen gefahren. Ein 15jähriges Mädchen fuhr gestern abend an der Ecke Vobauer/Banghoffstraße gegen einen Postkraftwagen. Sie stürzte und trug so schwere Verletzungen davon, daß sich ihre Aufnahme im Friedrichstädter Krankenhaus notwendig machte.

apf. Friedrichstadt. Fahrradkliebstahl. Am 3. Juni am Städtischen Schlosshof und am 23. Juni auf der Falkenstraße, gegenüber dem Grundstück Nr. 21, je ein Fahrrad, Marke Goerlitz. Die Betroffenen haben bisher keine Anzeigen erhalten. Sie können sich werklags in der Zeit von 11 bis 14 Uhr im Polizeipräsidium, Zimmer 71a, bzw. beim Stadtrat Freitag, Polizeibehörde, melden und ihre Kladder abholen.

Laubgast. Einen Lehrling geschädigt. Zum Nachteil eines Lehrlings entworfener Unbekannter am 8. Juli aus einem Neubau im Stadtteil Laubgast eine Wasserwanne, ein Winkel-eisen, einen Schleifer sowie andere Werkzeuge einen grau-grünen Ruckack mit Tasche und eine grau-grüne Arbeitsboje.

## Kirchliche Nachrichten

für den 5. Sonntag n. Trin., den 12. Juli 1936.  
**Fördergersdorf.** Bei günstiger Witterung 10 Uhr Waldgottesdienst im Kurpark Garthai bei ungünstiger Witterung um 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Kirche. — Die Bibelstunde am Montag fällt aus.  
**Possendorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anst. Licht und Abendmahl: Pf. Koemlich.  
**Sabisdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.  
**Kreischa.** 9 Uhr Predigtgottesdienst: cand. theol. Masche. — Dienstag, 8 Uhr Großmutterchen-Verammlung.  
**Wilsdruff.** 8 Uhr heil. Abendmahl. 10 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Jugendgottesdienst. 1. d. 1936/37 konfirmierten Mädchen.  
**Unterzösch.** 10 Uhr Predigtgottesdienst, anst. Kindergottesdienst.  
**Reitzdorf.** 8 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Deutschenhora.** 8 Uhr Predigtgottesdienst: P. em. Rödel.  
**Reinshörsdorf.** 10 Uhr Predigtgottesdienst: P. em. Rödel.  
**Reinshörsdorf.** 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Freitag Kirchl. Abend für junge Männer.  
**Bieberitz.** 10 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Freitag Kirchl. Abend für junge Männer.  
**Hirschfeld.** 10 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.  
**Wendischbora.** 10 Uhr Predigtgottesdienst.

## Amtliche Bekanntmachungen

Bezirk Tharandt

### Brennholz- und Brennreisigversteigerung

Am Sonnabend, dem 18. Juli 1936, von 16 Uhr ab, sollen auf dem Raschschlag in Abt. 205 (Dachsenberg) des Tharandter Staatsforstrevieres die dort aufbereiteten 14,5 rm Hl.-Brennholz, 12 rm Hl.-Brennholz, 7,5 rm Hl.-Brennholz, 107 rm Hl.-Brennholz meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Die Abgabe erfolgt in kleinen Posten.  
 Forstamt Tharandt.

## Aus amtlichen Bekanntmachungen

Bezirk Wilsdruff

Der Bürgermeister zu Wilsdruff gibt bekannt:  
**Rattenvertilgung.**  
 Auf Grund von § 2 der Polizeiverordnung vom 22. September 1933 wird hiermit für das Stadtgebiet Wilsdruff eine allgemeine Rattenvertilgung in der Zeit vom 18. bis 18. Juli 1936 angeordnet. Die Giftauslegung erfolgt durch einen von mir beauftragten Kammerjäger. Die Eigentümer — oder deren gesetzliche Vertreter — aller im Stadtbezirk Wilsdruff gelegenen Grundstücke (auch Scheunen), insbesondere auch der Lager- und Schuttabladepplätze, sowie die Inhaber von sogenannten Schrebergärten, in denen Tierhaltung stattfindet, sind auf Grund der genannten Polizeiverordnung verpflichtet, die Auslegung des Giftes in ihren Grundstücken zu dulden. Von dieser Verpflichtung ist nur befreit, wer selbst in der oben genannten Zeit einen Kammerjäger mit der Vertilgung beauftragt und dies durch eine Bescheinigung des Kammerjägers nachweisen kann. Die Gebühren für das Gift und seine vorschriftsmäßige Auslegung durch den von mir beauftragten betragen: 1. für das Hausgrundstück je 1.— RM.; 2. für die Durchsicht der Hausgrundstücke, die frei von Ratten befreit werden und wo sich keine Giftauslegung notwendig macht, je 0,30 RM.; 3. für Hausgrundstücke in Siedlungen je 0,60 RM.; 4. für landwirtschaftliche Betriebe (kleine) je 4.— RM.; 5. für landwirtschaftliche Betriebe (mittlere) je 6.— RM.; 6. für Rinderzucht je 10.— RM. Die Gebühren sind nach erfolgter Giftauslegung oder Durchsicht sofort an den von mir beauftragten, der von mir mit Ausweis versehen ist, gegen entsprechende Quittung zu bezahlen. Da von dem Beauftragten für die Wirksamkeit des von ihm ausgelegten Giftes eine Garantie übernommen wird, sind mir innerhalb vier Wochen nach erfolgter Giftauslegung diejenigen Fälle zu melden, wo trotz des ausgelegten Giftes noch Ratten auftreten, damit diese Stellen kostenlos nachgelegt werden können. Nichtbefolgung vorstehender Anordnungen wird von mir im Hinblick darauf, daß sich die Klagen über das Auftreten von Ratten und die durch sie verursachten Schäden immer mehr häufen, unmissverständlich bestraft.

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt:  
 Durch Ausschlußurteil des Amtsgerichts Wilsdruff vom 9. Juli 1936 ist das von der Landwirtschaftsbank Wilsdruff e. G. m. b. H. in Wilsdruff auf den Namen der Milchverwertungsgenossenschaft Ost- und Mittelsachsen e. G. m. b. H. in Pirna ausgestellte Sparbuch Nr. 474 (letzter Einlagebestand 202,90 RM.) für kraftlos erklärt worden.

**Wollen Sie sorglos schlafen?**  
 Dann bringen Sie Ihr Geld, Ihre Wertpapiere und sonstigen Wertachen zu der öffentlichen  
**Sparkasse zu Wilsdruff**  
 Sie pflegt seit der Gründung im Jahre 1842 alle Zweige des Sparkassengeschäftes, sie verwaltet Ihr Vermögen, sie verantwortet die Sicherheit Ihrer Spareinlagen, sie berät Sie bei der Anlage Ihres Kapitals und verdient deshalb Ihr Vertrauen.

**Gasthof Weistropp**  
 Sonntag, den 12. Juli, ab 4 Uhr  
**Schweinsprämien-Vogelschießen m. Lanz**  
 Hierzu laden freundlich ein Hellmut Brantke und Frau.

Sonntag, den 12. Juli  
**Unterhaltungsmusik und Tanz**  
 Angenehmer Aufenthalt auf der neuen Kaffee-Terrasse  
**Stadtbad Hotel Tharandt**

Allgem. Turnverein Fördergersdorf u. Umg. im Rfz.  
 Sonntag, den 12. Juli, im Gasthof Spechtshäufen anlässlich der Spechtshäufener Vogelweie

**Großer Sommernachtsball**  
 Beginn 8 Uhr. Beginn 6 Uhr.  
 Hierzu laden freundlich ein die Vereinsleitung.

**Gasthof Steinbach bei Mohorn**  
 Sonntag, den 12. Juli  
**Feiner Ball**  
 Hierzu laden freundlich ein B. Göbber.

**Gasthof Birkenhain**  
 Sonntag, den 12. Juli  
**Großes Schweinsprämien-Vogelschießen mit Gartenfrekonzert und feinem Ball!**  
 Hierzu laden freundlich ein Oskar Richter und Frau.

**Triebischtalbad Blankenstein**  
 Voranzeige! Sonntag, den 19. Juli  
**das große Strandfest!**

**Kinder aufs Land**  
  
 Ein wenig gebräuntes **Leichtbinder** (Grupp), 5 Fuß links, sowie **zwei Getreidemäher** (Gormick) billig zu verkaufen.  
**Max Döhnert, Grumbach**  
 Fernruf Wilsdruff 407.  
**Wittl. od. Klein. Wohnung**  
 St., Ra., Kl. u. Zub., sucht älteres, ruhiges, kinderl. Ehepaar in Tharandter Tageloh.  
 Witwe, 33 Jahre, mit 14jähr. Tochter **sucht Bekanntschaft** mit klein. Beamten od. Handwerker zwecks späterer Heirat. Offert. unt. Th. 191 an das Tharandter Tageloh erbet.  
**Inferieren bringt Gewinn!**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen Entschlafenen, Frau  
**Auguste Mende**  
 geb. Bormann  
 sagen wir allen für die Beweise der Liebe und Anteilnahme, den herrlichen Blumenschmuck, sowie für das ehrende Geleit und besonders den freiwilligen Trägern unseren **herzlichsten Dank.**  
 Dorfham, den 11. Juli 1936.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**

**Kartoffelgraber** im Olbad  
 modernste Ausführung, sofort ab Lager lieferbar  
**Wasserleitungen**  
**Wasserversorgungs-Anlagen** liefert preiswert in bekannter Güte  
**Arno Bräuer, Wilsdruff**  
 Fernruf 400

**Färben, Chem. Reinigen**  
 von Garderobe und Stoffen aller Art.  
**Gebr. Berthold, Dresden**  
 Annahme:  
**Kürschnerei Springsklee, Wilsdruff**  
 am Markt 7.

**Sächsl. Landeslotterie**  
 Ziehung am 13., 14., 15. Juli.  
 Erneuerungslotie 3. Klasse bitte einlösen.  
**A. Haller, Tharandt, Markt 30.**

In jeder gewinnreichen Ausführung die  
**Drucksache**

Ein wenig gebräuntes **Leichtbinder** (Grupp), 5 Fuß links, sowie **zwei Getreidemäher** (Gormick) billig zu verkaufen.  
**Max Döhnert, Grumbach**  
 Fernruf Wilsdruff 407.

für den privaten Bedarf  
 Gratulations-Verlobungs-Veranstaltungen-Visitenkarten-Transparenzen-Dankkarten durch die  
**Druckerei des Blattes**

**Wittl. od. Klein. Wohnung**  
 St., Ra., Kl. u. Zub., sucht älteres, ruhiges, kinderl. Ehepaar in Tharandter Tageloh.  
 Witwe, 33 Jahre, mit 14jähr. Tochter **sucht Bekanntschaft** mit klein. Beamten od. Handwerker zwecks späterer Heirat. Offert. unt. Th. 191 an das Tharandter Tageloh erbet.

**Bei jedem Wetter**  
 Silliac **Kaffee-Sonderzug**  
 am Mittwoch, d. 15. Juli 1936, von Rössen-Freiberg (Sachsl.) nach  
**Hermsdorf-Hebesfeld**  
 Auskünfte an den Fahrkartenschalter!  
 Reichsbahn-Verkehrsamt Dresden 2.